

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1912 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Die Tripleentente

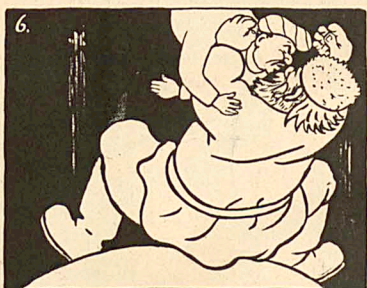
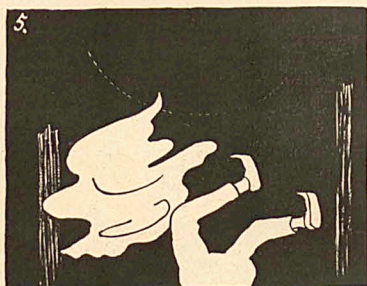
(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Sabl, Jacques Bonhomme, dafür lassen wir deinen Delcassé tanzen!“

Der Mann im Halbmond

(Ed. Th. Klein)



Balkanrieg

Nur jest kein schönes Zeitungswort
Von Tapferkeit und Krieg und Schlachten!
Der Eifer sinkt, wenn wir den Ort
Und die Helden uns betrachten.

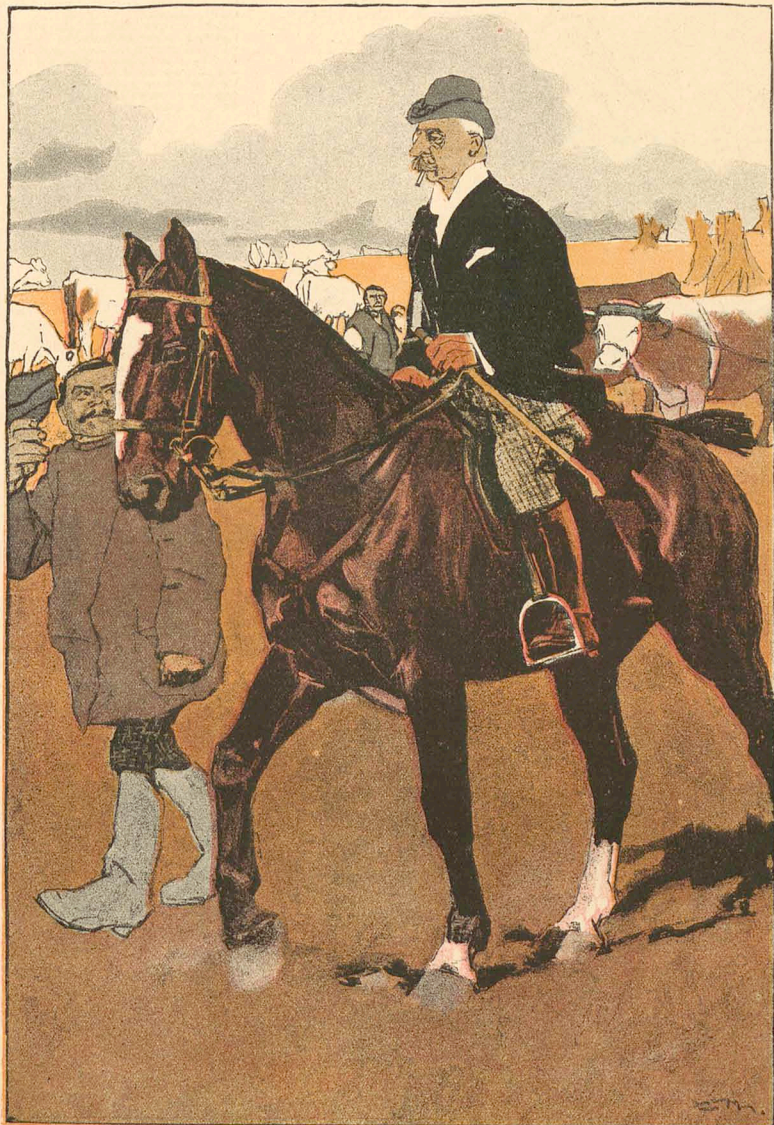
Das ist Schwamirschelentum,
Das ich nun einmal nicht begreife.
Man denkt bei Serben nicht an Ruhm,
Man denkt bei ihnen nur an Seife.

Wacht's ihnen schlecht, läßt ihre Not
Das Herz und nicht in Mitleid beben;
Am Ende ist man besser tot,
Als immer ungewaschen leben.

Peter Schlemml

Der deutsche Ostelbier

(Schilderung von E. Eißner)



„Sie engagieren einfach billige Polen! Für mich ist jeder Arbeiter fremde Nation.“



(Zeichnung von Heinrich Mey)

Der Feueregeist

Ein Jüngling, vorgetrieben und sehr fürs Volkstheater besorgt, sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr?

Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr? Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr? Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr?

Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr? Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr? Er sprach er zu einem Freund: wachst denn das Feuer nicht mehr?

in Saal, daß sie den Staub in der Luft aufzufressen begann. Hinter dem Vorhang stellte man die Genetrie aus einer japanischen Drama, das zum Werten einer Schilbung von Dilettanten der Gesellschaft dargestellt werden sollte.

Der Vorhang stellte man die Genetrie aus einer japanischen Drama, das zum Werten einer Schilbung von Dilettanten der Gesellschaft dargestellt werden sollte. Der Verfasser war ein hochwürdiger, in der jungen Stadt bekannter Gymnasialprofessor.

Im Glaspalast

(Geschmung von N. Graf)

Die Hinrichtung

Von Katarina Westly

Wie häßlich war dieser Saal! Es war der häßlichste, die die Stadt besah; aber auch der größte. Eigentlich glich er dem leeren grauen Saal eines alten ausgehöhlten roten Zieglenturms.



„I verstaht net viel von der Kunst, Josef, aber des sag i dir, des is die beste Plastik, die do herein is.“

verlöbte Walschrau! Die Milla aus Nordor!
Kom mit doch gleich so vor!

Das Grauwolf hatte die Ohren geklappt. „Was
gibt hier? Ein Quatsch vom burschen Saal.“

Die Müller aus Nordor, eine Walschrau ...“

Die Neugierigkeit vergiftete bald das halbe Publi-
kum. Wie erstarrt sahen die Steinblöcker da und

grünten erwartungsvoll und bestommen.

Die Löwin noch ruhig und geizert an den bläulichen
Wästen ihres Hlederzweiges. Doch ihre gelben

Augen waren eines Augenblik aus ihrem Schloß
gequollen. Einen Augenblik, dann waren sie wieder

zurückgeglitten — und dann hatte sie gelächelt. Es
war ein ganzes Drama, dieses Lächeln.

Die Stelle verlangte es, daß die Japanerin jetzt
vor dem Engländer niederkniete und ihm ihr Ge-
sicht in den Schoß legte; denn er hatte sie nach

seiner Vergangenszeit gekraust, und sie hatte Grund,
sich zu schämen. Ammutig und gemein glitt ihm

die Löwin mit dem Kopf in den Schoß. Dabei
verschob sich ihre Derühte, und unter den schwarzen

Wästen der Japanerin loberte im Nacken ein
breiter Streifen ihres eigenen rotgefärbten Haars

auf. Wie beim Weichbruch das Wasser, so flüchte
jetzt ein Gelächter durch den Saal.

Die Stelle verlangte es, daß der Engländer das
Gesicht der Weibsa dem Publikum zukehrte. Kalt-

blütig machte er sich aus Wert, drehte es herum
und zeigte es. Der Kopf der Löwin hatte einigen

Widerstand geleistet; aber jetzt lächelte sie wider-
ker und starr lächelte sie in die Luft. Der

Plump große Kopf stand wie abgekauert auf den
Kanten des Mannes und frunkte zungelos dem

Bein des Publikums. Die geborene Edmüthe
hatte sich über das ganze Gesicht vernistet, graue

Stellen hatten dazwischen. Weder noch als vor-
her glückte es dem Mann das Gesicht. Und während

die Augen lächelten, reichte das Gesicht zungelos
um Mittel. Und während die Augen ins

Vere blickten, zog eine lange bähliche Vergangen-
heit an ihnen vorbei.

„Den Vadenbart hat je Gott sei Dant ja auch
noch“, sagte die geborene Meyer aus Berlin.

„Etwas Walschrauereitell möden wir und doch
auszusetzen haben für ein Sob“, nistete der Monotel-

träger an ihrer Seite. Dann nieste er künstlich
und brumme: „Vollweidbrige Frage! De edste

Walschrauenschöndert!“

Nachdem hatte je eine Walschrau. Es wusch
nicht selbst, schaltete die geborene Meyer ein.

„Das hatte je ja auch nicht nötig nach ihren
Verfolgen auf der Friedrichstraße“, schmarte jetzt ver-

nehmlich ihr Dusehen.

Das Grauwolf war ganz Ohr gewesen. Die Zu-
sammenstehen sahen mit offenen Wästen da.

Daum sicherten die Bemerkungen durch die Neben.
Wie eine Platter war die Löwin erporgeschren,

jetzt hatte sie genug. Da sie sich rettungslos er-
kennt hat, wusch sie alle Edeu und alle Wästen

ab und zeigte ihr mehreres Schick; das ein-
maligen Dirne und späteren Walschrauentscheiderin.

Sie wurde plötzlich gläubendrot, sie öffnete den
Mund, als müßte sie sonst ersticken oder als wolle

sie in Schimpfnetze austreten. Es fühlte sich jäh-

lings in ihr über nach den fünf Jahren erbaren
Lebens in der Kleinheit. Da sie ihre Position

verloren sah, gab sie sich jetzt, wie es ihr be-
liebe.

Die Japanerin sollte dem Engländer von ihrem
Leben erzählen; das benannte die Löwin, um mit

schamlosen Gesten und mit noch schamlosen
Tönen das Publikum mit ihrer ehemaligen Dirne-

routine bekant zu machen. Sie war keine Gymna-

sialprofessorin-Weibsa mehr, sie war das Weib
aus der Friedrichstraße. Mit weichen, leinliche

weißen Augen, atemlos und totentill, die Köpfe
ein wenig zwischen die Schultern gezogen, öff-

neten die Pinguinen dem unwürdigen Schauspiel
auf der Bühne. Auch sie vergaßen sich und ließen

die Wästen fallen und wollten nur noch leben
und hören. In die Stille rief der älttende Ver-

faller, was sie spielte, sie nicht je Güt. Das
Grauwolf quakte höhnlich und nieste noch mehr

von ihm ab; dieses Verfahren waren sie sich zum
minderten schuldig. Ein paar Gymnasialisten

leben die Bemerkung herumgehen, sie hätten ihm schon
einmal ein Wästel nach Dalbors aufs Ratsbeleg

gelegt.

Und jetzt kam der Glou des Abends, der Rang
der Weibsa. Um den Glou zu mehr zu be-

bedürfen, beginnt sie ihm etwas vorzutanz.

„Mist!“ rief die Löwin, alle Säbe zeigend.

Drei seltsame Individuen mit steinartigen In-

strumenten erschienen und schämliche
Wästel bus hinter der Szene zu flingen an. Leu-

Der Sonderling

(Schöpfung von Alfred Kubin)



pharisäer so stark sie konnte. Es war ihr Traum

gemeiner, ihr Leben in Ehrbarkeit und Würdigung

zu beschließen; es war ihres Lebens Sehnsucht

gewesen, wieder ins Würdigung, aus dem sie

flüchte, zurückzugelangen. Es war ihr nicht ge-

lungen. Der Traum war zerronnen. Jetzt war

es wieder, was sie gewesen.

Und dieser Gebante begann sie nach und nach zu

entmischen, er fing ihre haltigen und zynischen

Bewegungen zu demmen an, plötzlich ströte ihr

Stück, sie schien langsam vom Kopf bis zu den

Füßen zu erstarren.

„Man sieht förmlich, wie ich da Vadenbart wusch“,

brachte die geborene Meyer in durchdringendem

Tüfelerton.

Die Löwin sah sie medusenhaft an, obgleich sie

die Worte nicht verstanden hatte, die Dirne schloß

an stürper hängend. Sie küßte sich ratlos und

gebeht nach allen Seiten um, wie jemand, der

entstehen möchte. Aber sie mußte ihre Rolle zu

Ende führen; das Publikum wartete unerbittlich

darauf. Mühsam raffte sie sich auf.

Die Schüler der Stadt litten beriebt, mur-

melte sie wie im Traum. Der Abend ist ge-

kommen und die Stille. ... Ich — wir ... Hilfs-

los war sie zum Himmel auf, der nicht dunkel werden

wollte.

„Geben wir hinein?“ fragte der Engländer und

lachte das Publikum an.

„Ich höre eine Stimme“, murmelte sie. „Och vor-

ans. Ich komme nach.“

Mit geistern Stoff stand sie vor dem Strickauf-

stelt und lauschte. Ihr war, als habe sie den

andern gehört, dem sie den Wästel gegeben. Sie

stand und erwartete sein Kommen, um noch ein-

mal mit ihm zu sprechen; aber er kam nicht.

Schon wandte sie sich, um gleichfalls ins Haus

zu gehen, da stürzte plötzlich von der Seite etwas

„Buntes durch die Luft. Lautlos schneite es bis

zu ihrem Rücken. Dann richtete es sich auf; der

Japaner. Die Diebröte drehte langsam den Kopf

und sah ihm still und ganz hilflos ins Gesicht.

Wästel erbebt er den Arm. Unter dem langen

Geißelarm blühte ein Gold. Er stach ihr in

den Hals, ehe sie entfliehen konnte. Er stach ihr

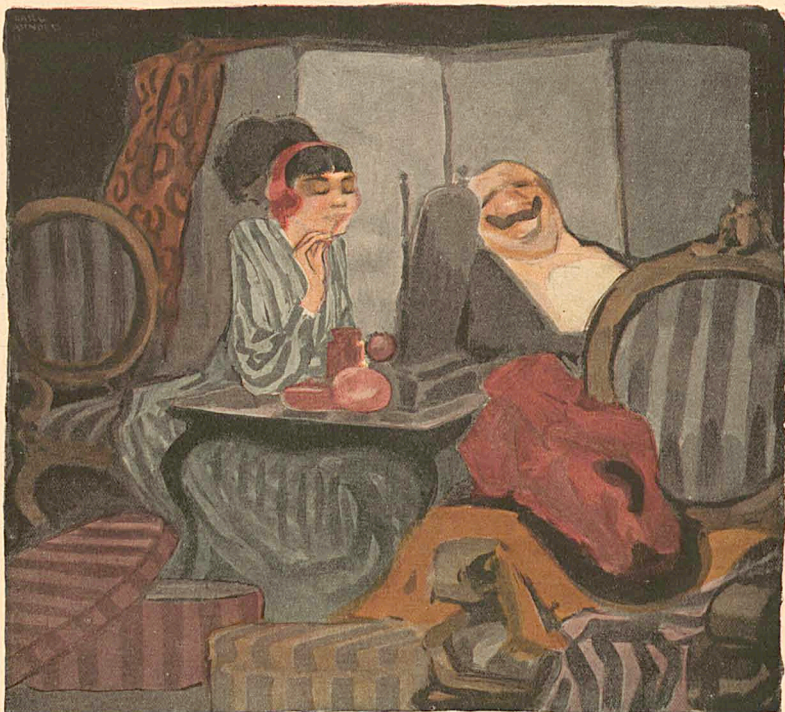
wirtlich in den Hals, weil er vor Aufregung und

Erregung nicht handlen fand. Zum Glück war

der Gold aus Pappe, sonst hätte der Jüngling

einen Mord begangen. Die Weibsaute sah ihn

nach einmal hilflos an, so als wolle sie gar nicht,



„Alimente kann ich dir leider nicht zahlen — aber vielleicht kann ich dir eine Stillprämie verschaffen.“

was um sie vorging und mit ihr vorgegangen war, dann griff sie sich ähnelnd an den Hals.
Mit Johlen feste der Vesfall ein: die Wömin war höchst naturalistisch zusammengebunden. Der Körper der Gefallenen lag über der Treppe, die zu dem Feld hinaufführte. Das Gesicht stand mit dem Sinn auf der obersten Stufe vom Publikum abgebannt. Und so blieb es auch, obgleich man die Wömin aus Nordsee bringen zu sehen wünschte. Endlich wurde der Vorhang heruntergelassen, die Spieler verließen die Bühne, das Publikum den Saal. Den zweiten Teil des Programms schenkte man sich nach dem hohen Sinngeuß des ersten. Die Wömin blieb allein auf der Bühne regungslos in derselben Stellung. Niemand suchte sie auf, niemand kam nach ihr sehen. Ihre groß und schräge geschminkten Augen starrten gebrochen über das Heidekraut in den Frühlingshimmel hinein. Sie war wie betäubt durch den Schmerz am Hals und die Vorgänge dieses Abends. Gleich einem Ding ohne Leben roigte der plumpe schwarze Kopf mit dem rot und grauen Gesicht und der dunklen Bartspur an den Wangen über die Zeppenfüße, über das Heidekrautfeld. Es wurde ganz still um sie herum, aller Dohn war verflummt, nur der Regen trommelte eintönig auf dem Dach. Und in diesem melancholischen Schweigen starrte das verworfne Gesicht in den Frühlingshimmel hinein, sehen der Frühlingshimmel in diese erbarungs-würdige Gesicht zu starrten. Und es kam der Gefallenen vor, als sagte der gemalte Himmel mitleidig zu den gemalten Blumen: „Seht, weich ein Mensch!“

Erhebung

Der Nachtwind wehte, und ich ward erhoben.
Es duftete von Lindenlaub die Stadt.
Nings wie von Wäldern war die Nacht umwoben.
Die Straßen ließen kühlbeglänzt und glatt.
Die reine Luft nahm diese Starnis mit.
Die mich gerimalte. Tränen kamen matt.
Ich wachte zum Engel namentlos und schritt
Wie eine Wolke eiland durch die Stadt.

Ernst Wahl

Zwei Wege

Gedankenpflitter haben ihre Schicksale. Ihre großen oder ihre kleinen. Es kommt darauf an: Stehen sie am Ende oder am Beginn.
Der holte aus zu einem weltbewegenden Roman, verdrickte ihn dann zu einer Novelle, probierte es mit einer Skizze, und schließlich ward es ein Gedankenpflitter.
Da stand der Pflitter ganz am Ende. Hinwiederum gibts Fälle, wo es umgekehrt ist.
Da war einmal ein Gedankenpflitter. Einer von den stillen, die, einmal gelesen, in unsern Innern immerzu rotieren. Einer las ihn. Dann las ihn eine. Dann rotierte er. Und schließlich ward es ein Roman.

Ges. Stauber

Lieber Simplicissimus!

Der verorbene Kölner Kardinal Fischer war von etwas bestiger Gemütsart und brachte oft durch Schroffheit seine Untergebenen in Not, was ihm denn auch den Ehrenstitel „Se. Wehemens“ verschaffte. Als er einmal nach als Weibschloß mit einem Kollegen Schmitz dem Kardinal Krensch beim Hochamt assistierte, merkte er, als der Augenblick nahte, wo das Ritual ein Händewaschen für den Selbsterhebenden vorsehete, daß das Wasser vergeren war. Das dafür dienende Gefäß hat eine länglich-geschweifte Form und ist in der Gestalt einem Wasserrogel nicht unähnlich, hat auch bei den Stützen und Messeniern eine bemerksprechende allgemein gebärdliche Benennung. Fischer, in der Verlegenis, die heilige Handlung könnte hochen, dreht sich erregt zu den Ministranten um und ruft kurz und erregt heraus: „Aqua“, wohl in der Empfindung, daß die Anwesenheit des lieben Gottes die Anwendung der erstenen Sprache notwendig mache. Aber die Messeniern verstehen wenig Latein, auch macht der schroffe Ton sie verirrt. Einer steht betrogen den andern an, aber es geschieht nicht. Zum zweitemal dreht sich Fischer um; noch länger, noch schroffer erhallt es: „Aqua“, so daß die Ministranten ganz den Kopf verlieren. Da wendet sich auch Weibschloß Schmitz, ein ruhiger, freundlicher Mann, leicht um und sagt gelassen: „Rubes de Ent!“ Sofort ist das Vermiste zur Stelle, und die heilige Handlung wird ohne Störung zu Ende geführt.

Im Kaiser-Manöver!

(Zeichnung von Bruno Paul)



DEUTSCHES ERZEUGNIS

BRUNO PAUL



Protest

(Zeichnung von O. Giebel)

„Na, wenn mei Herrschaft dirrti das G'trieerleisch einführt, künbig i. Mei Chorshpl is net für fatte Stück!“



MERAN

Klimatischer Kurort in Südtirol. Saison: September—Juni. 31000 Kurgäste. Trauben-, Terralen-, Frühlingekuren, Mineralwasserkuren, Städt. Kur- und Badenanstalt, Zanderhall, Kalkwasseranstalt, Lohkennare und alle modernsten Forenlänscherei, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen. Prospekte gratis durch die Kurvorstehung. Abteil. J. 3.

TRADE MARK
„Endwell“
HOSENTRÄGER
Millionenfache

Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen **„ENDWELL“** Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen **„CHESTRO“**

D. R. P.
„Chestro“
SOCKENHALTER
erprobt!

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Söhnelein Sec

Aus feinsten
Champagner weinen hergestellt!

In Deutschland auf Flaschen gefüllt!

Deutsches Patent
Zeitschrift
Abgeschlossen erschienen in deutscher Sprache
Kaufpreis und Postpreis gratis.
HUGO WOLFF, Hamburg 30 c.



Sämtliche **Studenten-Artikel** in hochfeiner Ausführung. **Bestellende Köpfe gibt's gratis.** Max Lindner, München 11, Herdringstr.-Eck, Herdringstrasse 24.

Sie sitzen grundlos Sie verbinden
das
Spiegelglas
Durchsicht
von
Hose oder Rock
bei Gebrauch der gut. gesch. **Kleiderschoner** **Podestia**®
Stahlstützungen aus Wollfilz der **Münchener Wollfilz-Manufaktur** **Theod. Siegner, München** **Burgstrasse 90/91**
— Prospekt, Muster — Filze aller Art. —
und Preisliste frei, auch 100



18 karät. Gold-Duo
Extrafache
Kavaler-Uhr
Doppelmantel und herrlich illustrierte Sprungdeckel, Metall-Strahlen-Zifferblatt, Sekundenzeiger, primaer Gang, für Handbarkes 3 Jahre Garantie. Geg. Nachahmung Strafrechtlich. Preis 3.50 Mk.
Spezialist L. M. Baginski, Berlin 17, Winterfeldstrasse 31.

Man verlange: **ZEITZ** Spezialiste F. S.
Prismen-Ferngläser
Heer und Marine, See und Gebirge, Reise und Sport, Theater und Jagd
von **M. 80.— bis M. 185.—**
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von **E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar**

Nasenformer!
„Zelo“ ist ein orthopädischer Apparat, bei welchem man jede unrichtige Nasenform unter Garantie verbessern (Knochenfehler nicht). 2000 Stück im Gebrauch. (Bewertung von Preisfühler) Preis 2,70 Mk., besser und scharf scharf tragbar. Von Spez.-Nasen-Ärzten verordnet. (15 Patente) Stützpunkt für alle 3.50 Mk.
Spezialist L. M. Baginski, Berlin 17, Winterfeldstrasse 31.

DKm
Pigmol
„Im Verbaaren“ über „Hölleg, der Chm meint, sich werden schon reist, sit & Gnu für den zugedacht. Posten.“
Benutzen Sie wie ein „Pigmol.“
es wird spielend leicht angeordnet und der **gezeichnet** unerschütterlich bei Trägung erdicht.
Prospekt No 9 gratis von der **Parfumerfabrik** **„S. H. M. G. & Co.“** Leipzig **Kranzstr. 57.**

Photograph. Apparate
Binokel, Ferngläser, Barometer
Nur erstklassige Fabrikate. **Bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preisermäßigung. **Nächst. Preisliste Nr. 23 kostenlos.**
G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

PUMA
SCHUHFABRIK - G. M. B. H. **NOWAWES bei POTSDAM**
Elegante Formen
Vorzügllicher Sitz
Bestes Material
Einheitspreis **M. 10,50** für Damen und Herren
Verlangen Sie Musterbuch. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.00 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 Mk., im Ausland 5.80 Mk.); pro Jahr 14.40 Mk. (bei direkter Zusendung 20 Mk. resp. 22.40 Mk.). — Die Liebhaferschuhe, aus qualitativ ganz hervorragendem Schöner Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 19 Mk., im Ausland 22 Mk.), für das ganze Jahr 30 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle 30 Mk., resp. 41 Mk.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 Pf., pro Quartal 4.40, mit direkter Postversand 4.80. — Insertion-Gebühren für die 5 gelbsteilen Neopostzettel 1.50 Mk. Reichswährung. **Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expeditiön Rudolf Mosse.**

Der „Stimpflesinn“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditiön und Buchhandlungen direkt entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.00 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 Mk., im Ausland 5.80 Mk.); pro Jahr 14.40 Mk. (bei direkter Zusendung 20 Mk. resp. 22.40 Mk.). — Die Liebhaferschuhe, aus qualitativ ganz hervorragendem Schöner Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 15 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 19 Mk., im Ausland 22 Mk.), für das ganze Jahr 30 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle 30 Mk., resp. 41 Mk.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 Pf., pro Quartal 4.40, mit direkter Postversand 4.80. — Insertion-Gebühren für die 5 gelbsteilen Neopostzettel 1.50 Mk. Reichswährung. **Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expeditiön Rudolf Mosse.**

MERCEDES



Mk. 12·50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16·50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHNINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
M. B. H. FRIEDRICHSTR. 186

ÜBER 500 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.



Die Zahnpaste PEBECO

leistet mehr als man von einer Zahnpaste sonst zu verlangen gewohnt ist. PEBECO reinigt nicht nur die Zähne, sondern es erhöht auch ihre Widerstandsfähigkeit, weil es infolge seiner besonderen Zusammensetzung das Zahnfleisch und die Schleimhäute des Mundes belebt und erfrischt und die Säuren im Munde abstumpft, die sich durch Zersetzung von Speiseresten und Schleim bilden. PEBECO erhält den Mund rein, frisch und gesund, wie kein anderes Mittel, es trägt somit zum Wohlbefinden dessen bei, der es ständig braucht.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 cts.

Große Tuben 1 Mark
Kleine - 60 Pf.

P. Beiersdorf & Co., Hamburg F. 30
Hersteller der Nivea-Seife und Nivea-Creme

Ist dieser Mann mit übernatürlichen Kräften begabt?

Hochgestellte Leute sagen, daß er ihnen ihr Leben deutet und die Ereignisse desselben gelesen hat, wie aus einem offenen Buche.

Wünschen Sie Aufschlüsse über Ihre Geschäfte, über Heirat, Veränderungen, Beschäftigung, Freunde, Feinde oder einen Rat was zu tun, um im Leben Erfolg zu haben?

Probedeutungen frei an alle Leser des „Simplicissimus“, wenn sie sofort schreiben.

Diejenigen, die sich dem Mystischen anzueignen, wenden in letzter Zeit ihr Interesse den Arbeiten des Herrn Clay Barton Vance zu, der, ohgleich er nicht darauf Anspruch macht, mit übernatürlichen Kräften begabt zu sein, dennoch die Lebensschicksale der Menschen vermittelst eines kleinen Schlüssels zu lösen versteht; dieser Schlüssel ist: die Handchrift und die Geburtsdaten. Die ungleiche Genauigkeit seiner Ausführungen legt die Vermutung nahe, daß bis jetzt alle Chiramanen, Propheten, Astrologen und die Heiler der verschiedenen Gläubensrichtungen versäumt haben, die wahren Grundsätze prophetischer Wissenschaft anzuerkennen.

Auf die Frage, nach welcher Methode er seine Lebens-Entwürfe und Deutungen anfertige, antwortete Herr Vance: Ich habe nur eine Wissenschaft der Allen wieder zu neuem Leben erweckt und sie der menschlichen Natur angeeignet.

Folgender Brief wird veröffentlicht als Beweis der wunderbaren Fähigkeiten, die Herr Vance besitzt.

Prof. Dixon, M.A., Direktor von Lanks-Observatorium, Mitglied der „Société Astronomique de France“ und Mitglied der „Astronomischen Gesellschaft“ in Deutschland, schreibt folgenden Brief: „An Prof. Clay Barton Vance. „Sehr geehrter Herr! Ich erhalte Ihren Brief mit der vollständigen Lebensdeutung. Dieselbe stellt mich vollkommen zufrieden; sie ist beinahe in allen Einzelheiten so genau als nur möglich. Es ist eigentümlich, daß ich sogar mein Halbesäulen erweckte. Ich habe gerade einen bösen Anfall gehabt, gewöhnlich habe ich zwei- oder dreimal im Jahre daran zu leiden. Jedenfalls werde ich Sie allen meinen Freunden empfehlen, die sich das Horoskop stellen lassen wollen.“

Es ist ein Lebensökumenen getroffen worden, daß alle Leser des „Simplicissimus“ freie Probedeutungen erhalten sollen, nur wird gebeten, daß gleich darnach einestimmigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, so genau als nur möglich. Es ist eigentümlich, daß ich sogar mein Halbesäulen erweckte. Ich habe gerade einen bösen Anfall gehabt, gewöhnlich habe ich zwei- oder dreimal im Jahre daran zu leiden. Jedenfalls werde ich Sie allen meinen Freunden empfehlen, die sich das Horoskop stellen lassen wollen.“

Es ist ein Lebensökumenen getroffen worden, daß alle Leser des „Simplicissimus“ freie Probedeutungen erhalten sollen, nur wird gebeten, daß gleich darnach einestimmigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, so genau als nur möglich. Es ist eigentümlich, daß ich sogar mein Halbesäulen erweckte. Ich habe gerade einen bösen Anfall gehabt, gewöhnlich habe ich zwei- oder dreimal im Jahre daran zu leiden. Jedenfalls werde ich Sie allen meinen Freunden empfehlen, die sich das Horoskop stellen lassen wollen.“

VICTOR AUBURTIN
DIE ONYXSCHALE

Gehftet 2 Mark, gebunden 3 Mark, in Leder 5 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S




MÜLLER
EXTRA

MATHEUS MÜLLER SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOF-LIEFERANT SR. MAJESTÄT DES KAISERS

Brennendes Heimweh

(Zeichnung von M. Duboviz)



„Kutscher, schonen Sie Ihr Pferd, mein Mann kann warten!“

Lieber Simplizissimus!

Bei einem feudalen Kavallerieregiment sind die Netruen erst seit einigen Tagen eingetroffen. Sergeant Neumann hält Vortrag über die „Benehmigung“ außer Dienst. „Wenn nun mal einer von euch, was doch mal vorkommen könnte, zu dem Herrn Oberst in die Wohnung geschickt wird. Du könntest es doch sein, daß der Vorfes vom Herrn Oberst gerade nicht da ist, auch die Köchin ist gerade mal runtergegangen. Die Frau Oberst hört nun das Klingeln und macht selbst die Tür auf. Wie reden Sie nun die Frau Oberst an? — Na! Was meinen Sie wohl, der Einjährige von Hohenberg?“

„Unädige Frau, Herr Unteroffizier!“
 „Du sagen Sie mal — woher wissen Sie denn das?“

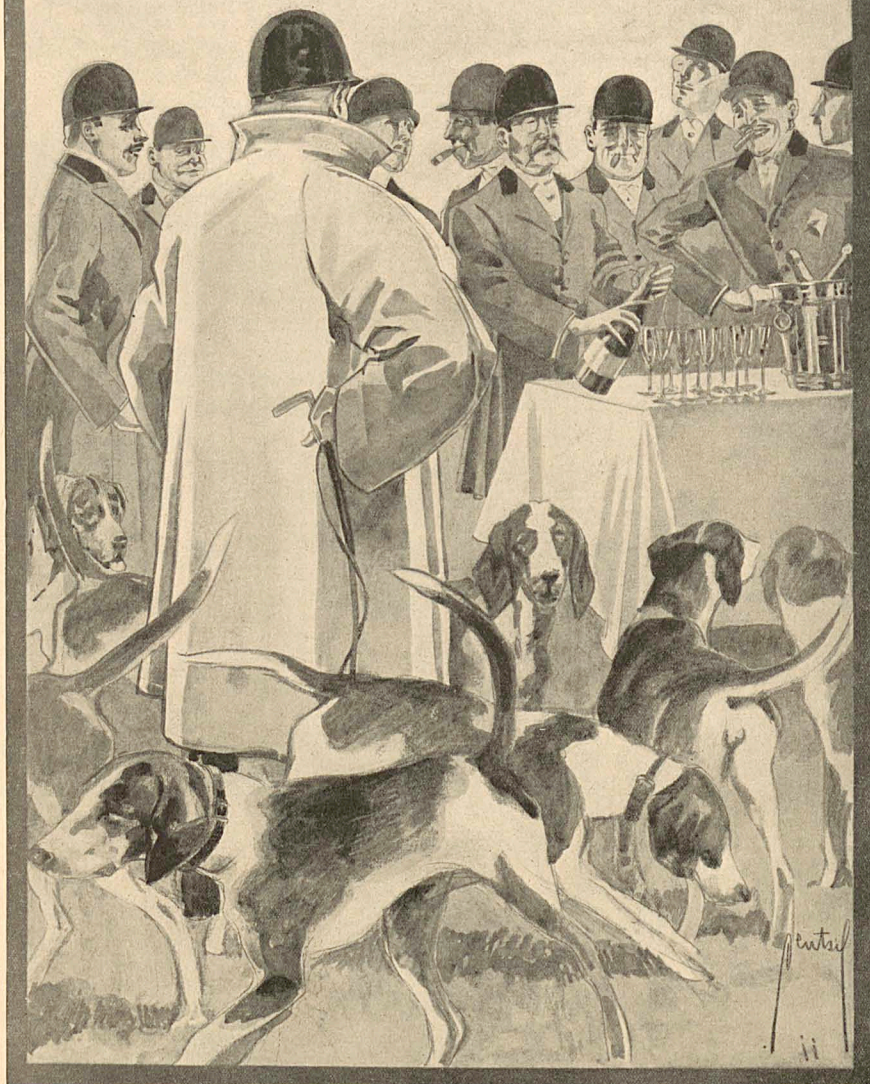
Ich kannte eine alte Frau, der ihr Gatte starb. Als ich ihr einen Besuch machte, ihr mein Beileid auszudrücken, sagte sie: „O, Sie brauchen mir nicht zu kondolieren, er starb schön. Fragen Sie nur den Paul, der hat seine Physik dabei studiert.“ Paul war der Sohn und ein Maler, und sie malte auch.

Eine Dame von ansehnlichem Adel hatte in ihrer Jugend einen jüdischen Millionär geheiratet, von dem sie zwei Kinder bekam. Als sie ihren Dreißig-

geren entgegenging und die Kinder heranwachsen, merkte sie zu ihrem Erstaunen, daß sie Halbjuden waren. „Soll ich es ihnen sagen?“ fragte sie ihre Freundin, indem sie ihr die Hand auf den Arm legte.

Unsere neue Köchin ist von einer unglaublichen „Aufnahmefähigkeit“, so daß es mir tatsächlich schwer wird, mein Wirtschaftsbudget in der Balance zu halten. Natürlich ist es mir peinlich, ihr etwas darüber zu sagen, und so fange ich nur ganz schüchtern an: „Liebe Lina, Sie sollten doch nicht fortwährend Kaffee trinken, das macht so nervös!“ — „Ach“, antwortet sie treuherzig, „ich es ja immer noch dazu, dann schadet es nichts!“

KUPFERBERG GOLD



Neben unserem weltbekannten „Kupferberg Gold“ möchten wir als ausgesprochenen Herrenrskt noch unsere Luxusmarke „Kupferberg Riesling“ besonders empfehlen. Dieselbe besteht ausschließlich aus hervorragenden Rieslingweinen der edelsten deutschen Gauen und wird jeden Kenner durch ihre äußerst feine, flüchtig-elegante und auffallend leichte Eigenart geradezu überraschen.

Deutsches Erzeugnis. — Durch jede Weinhandlung zu unserem Originalpreise von Mk. 72.— für 12 ganze Flaschen zu beziehen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.

Man heizt den Ofen, soll das Wasser siedern.
Der heiße Kessel summt: „Waltärs flieg!“
Die Diplomaten schmökern für den Frieden;
Drum gibt es Krieg.

In Wien und Stambul faßt das Barometer
Zeit gehen von Veränderlich auf Sturm.
Pfi! Pfi! Im Einklang des großen Preter
Krieger der Wurm.

Der Jupiter bebent sich der Erantanten,
Wenn er der Welt ein Schauspiel geben will.
Man gafft und gafft, sind unsere Gefanften
Eind mündchenfüll.

Man tut zwar so — wie sind ja alle Christen
Und lieben unsre Mächten wie — doch nein!
Dür seinen eignen Gaußfall auszumisten,
Fällt teinem ein.

Drum losgeknallt und Pfaffen abgehauen!
Ocht will's! Der neue Kreuzzug ist im Gang.
Zu Rußland's Dreg tönt des frommen Briten
Gehärgeläng.

Drum auf zum Kampf, Bulgaren, Griechen, Serben!
Der Rubel rollt, und Wäterein zählt bar.
Es ist so süß, fürs Vaterland zu sterben
Und für den Jar.

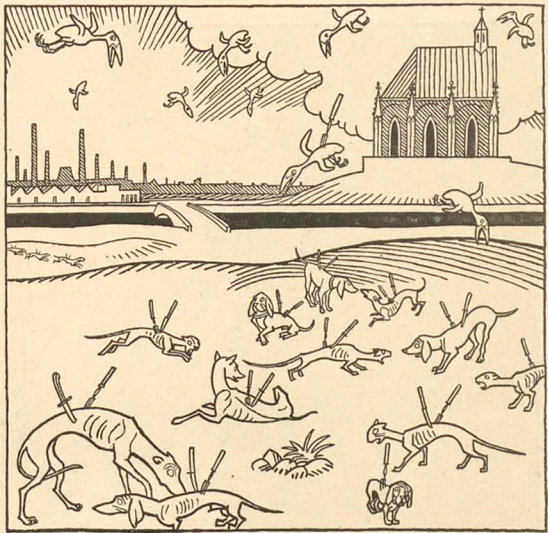
Edgar Schilling

Chronik der Weltereignisse

Von Robert Schen

Schon lange hatte ich die stille Absicht, die Lage auf dem Balkan mit einem Weltereignis zu vergleichen. Beobachtererfahrung hat mir Graf Berchtold diese präventive Metapher in seinem letzten Epistel mesianisch in der ersten Zeile des Minister des Neuherrn erklärt, es wäre eine verhängnisvolle Täuschung, zu glauben, daß seine Aktion etwas genügt habe. Es ist also nicht einmal Graf Berchtold durch die Witten des Grafen Berchtold getäuscht worden. Das Epistel zerfällt in zwei Teile: in den Teilen und so in den Teilen. Der letztere Teil ist in einem brillanten Aufsatz abgefaßt und enthält geradezu hochinteressante Aufschlüsse über die internationale Lage. Der erstere Teil bringt die überraschende Mitteilung, daß der Balkan im Jahre 1912 der astronomischen Herbst am 21. September beginnt. Er ist mit großem Geschick so verfaßt, daß auch die bismarckigen Intriganten den Inhalt nicht verstehen können. Der Krieg ist aus dem einfachen Grunde unabweisbar, weil demnach die strategischen Gebirgsbänder in zweiter, erwarteter, Auflage erscheinen und die Feldherren nur die erste Auflage auszuweichen können. Es müssen daher die veralteten Reminiszenzen, Waffen, Munitionen und Soldaten ebenfalls amertiert werden. Da sich doch bei den Manövern in Frankreich und England herausgestellt, daß Strategie die Kunst ist, über die Stellung d. a. Feindes im unfairen zu sein und die Kanakerei durch nicht so sehr beendigt wird als durch die Anwesenheit des Feindes. England hat seine Stufen vor Zwischenfällen geübt, indem es Frankreich erlaubte, seine Bismarckianer ins Mittelmeer abzuschießen. Es kann nunmehr freier atmen. Die Balkanvölker haben sich gegenständig den Beständen der Türkei garantiert und bereiten ein christliches Begräbnis in Jaffa auf. Die Transanen haben den Stufen den bösen Winter von 1812 verziehen und werden sich an der Feier des hundertjährigen Erntedank der Napoleonischen Truppen beteiligen. Im Rußland wird aus diesem Anlaß Jockmann, der das 120. Lebensjahr zurückgelegt und nachweisbar mit Napoleon persönlich gesprochen hat, eine Denke erhalten. Man sieht daraus, daß auch der einfache Mensch auf ebendiesem Wege nachahmend werden kann.

Die italienisch-russischen Friedensverhandlungen werden beim jüngeren Riege noch weiter beschleunigt werden geführt, daß größere Schlachten in Tripolis nicht als unrentable Verhandlungen betrachtet werden, da die Delegation in dem Schwere Verle, das heißt man findet eine Formel, welche unterm genug ist, um die Arbeit zu foppen, doch jetzt es ist, daß es nicht so leicht ist, sich damit auszuhalten, wenn man nicht Diplomatologie fucht. Das heißt man schon die Formel gefunden, wäre es wieder schwer, die im Wahren so zu erklären, daß sie nicht doch verfallen. Dem einzigen Friedenstraft bietet der frühe Winter, welchen die Natur zur Erinnerung an 1812 veranstaltet hat. Die Meteorologen sind dadurch in-



soferne hart betroffen, als sie ihre gansen Herbstprognosen unvertaucht auf Lager haben. Sie haben übrigens streng wissenschaftlich die Gründe nachgemessen, aus welchen sie sich über den heutigen Sommer geirrt haben. Bei dieser Gelegenheit interessiert es mich sehr, wie man einem Meteorologen die Stelle kündigt, da doch mühelose Prophezeiungen in Fachkreisen keinen Entlassungsgrund bilden können. Dagegen haben die Beobachterlosen herrliche Einnahmen, weil sie von der Gailion überführt wurden und daher jene Größe, welche sie für Schläger halten, noch nicht angeht haben und gewungen sind, jene Größe aufzuführen, die als Kanonenfutter bestimmt waren. Auch die Wissenschaft feiert große Triumphe. Wir rücken dem Moment immer näher, wo der Tod das Seelische legnet und man die Unterirdigkeit nicht durch das Gräbchen, sondern durch das Verfluchen eines Putzers erwerben wird. Der Tod, von seinem Ehren herabgezogen, wird im Kabarett auftreten und von Journalisten interviewt werden. Er wird alsdann einen ebenso harmlosen Einbruch machen wie Mutag Harig, sei er ins Privatleben herabgezogen ist. Der letzte des Jahres wird abgeschlossen und der viel größere Anfang des Lebens in Permanenz erklärt. Die Sozialversicherung, welche aus dem Grundgedanken basiert, daß einem Menschen, der achtzig Jahre alt geworden ist, die Vorschau auszureichen ist, daß er auch das neunzigste Lebensjahr erreicht, wird in Konturs treten. Um so wunderlicher ist es vom Juristen, daß er die Todesstrafe beibehalten will zu einer Zeit, wo man den Tod abschafft. So human es ist, daß man den Sterber nicht um sein Brot bringen will und so richtig es ist, daß die Todesstrafe in die trodrene Jurisprudenz ein hüßes Leben bringt, muß man sich doch gegen die Todesstrafe aussprechen, weil ja doch seit den richtigen Leute gedrängt werden. Überhaupt muß auch das Leben nach dem Tode vielen Leuten durch die Bülle arg verbittert. Man sollte es gar nicht glauben, wie sehr den Arbeitern dieser Aufenthalt von den Gläubigen mißfällt. Die vielen Leuten mit den Gesunden der Wätere Straßensbahn bekannt gemacht worden. Der Wätere rittliche Kongreß bedeutet einen schönen Erfolg für die Physiker, indem es diesen Gelegenheit wird, die hunderteausend Schmeckern ausgerechnet der Personen herauszufinden, welche an reißigstem Waschnis leiden. Die drei Tringlingen sollen von

der unverbesserten Auslegung sehr überführt geworden sein. Da viele Schwachsinnige durch den verregneten Kongreß in ihrem Glauben erschüttert waren, mußten sie durch Weinbarität Miratel dem Katholizismus zurückgeführt werden. Es ist dies eine Dantomime, durch welche der Beweis erbracht werden sollte, daß es durchaus nicht der Werte bedarf, um einen Unfall auszubringen. Gerade die wertvollsten Dichter haben manchmal das Bedürfnis, zu zeigen, daß sie auch schweigen können, ohne daß der Inhalt ihrer Dichtungen dadurch das geringste einbüßt. Nur an jenen Stellen, wo der Zuschauer in seiner Dual verurteilt, drängen sich Worte auf die Lippen des Dichters. Der Zeit der Dantomime besteht aus dem einen Wort „Weg“ und ist im Zuge der Begeisterung in einer einzigen Nacht gefahrlos worden sein. Es handelt sich um eine flackernde Flamme, welche aus Neudebar über, daß sie nur liebes Liebhaber findet, ins Kloster zurückführt. Es gelang dem Weinbarischen Schriftsteller, sich immer wieder in den vieldesigsten Klüften zu heilen, trotzdem waren die Leute nicht gewarnt. Wie vielmal auch eigentlich ein Seufzer sein, damit ihm die Menschen ausweichen! Zum Schluß wurde dem Publikum eröffnet, daß alles nur ein schwerer Traum war, mit Ausnahme des Eintrittsgebets, welches nicht zurückgegeben wurde.

Vom Balkan

Sauptmann Woz sollte Verzag auf einem aus dem Kriegsinstitutier entwendeten Mobilisierungsplan bei Nacht und Nebel verfallen. Solche Schrittmäße wurden ihm in Wien gut bezahlt, jedoches bezahlt, hat bezahlt. Diesmal erwartete sich Hauptmann Woz ein besonders schönes Handgeld und ging daher mit doppelter Verzicht zu Werke. Er warf sich in ferliche Mühen, besonerte ein paar Unifornormale unter der Donauerde — und war für Gebirgen erforschen. Aber der gute Hauptmann hatte Pech. Er flog in den falschen Zug, irrte nach Zaribrod in Bulgarien, wurde dort fahrtilich verhaftet, auf Grund zweier gefälschter russischer Dokumente aber freigelassen, infolge einer Verweigerung. Bei der gefälschten Transporturkunde, wo man ihn fährtilich für einen überreichlichen Epion hielt und im sofort alle Dargeld abnahm. Seine Papiere schickte man zur Einlieferung umgeben dem Kriegsinstitutier ein. Dort wurden die Mobilisierungsakten als falsch erklärt.

Edgar Schilling

Der preußisch-bayrische Lotterievertrag

(Erfindung von Otto)



„Wir müssen ihm was zu fressen geben, dann läßt er ihn vielleicht fallen.“